Thomas Quasthoff meets Rüdiger Baldauf

Rüdiger Baldauf's Trumpet Night & Friends feat. Thomas Quasthoff
Schmankerl-Konzert am Samstag, 5. April um 19.30 Uhr

Klassik und Jazz gehören für beide zur Vita. Nach einer Weltkarriere als klassischer Bariton füllt Thomas Quasthoff mit seinen einzigartigen Jazz-Interpretationen seit Jahren große und größte Hallen. Trompeter Rüdiger Baldauf dagegen kehrte der Klassik bereits nach der Ausbildung an der Berliner Karajan-Stiftung den Rücken, um in seiner Leidenschaft für Soul und Jazz aufzugehen. Wie die beiden Musiker zusammengefunden haben, womit sie das Amberger Publikum begeistern wollen und noch einiges mehr erzählen Thomas Quasthoff und Rüdiger Baldauf im exklusiven Interview mit dem Stadttheater Amberg.

Stadttheater: Herr Quasthoff, Sie feiern in diesem Jahr 50-jähriges Bühnenjubiläum. Erinnern Sie sich noch an Ihren allerersten Auftritt, mit dem diese Zeitrechnung begann?
Thomas Quasthoff: Das Bühnenjubiläum war schon vergangenes Jahr. Und da habe ich diese Frage ja noch nie gehört (lacht).

Stadttheater: Gut, dann feiern Sie dieses Jahr also Ihr 51-jähriges Bühnenjubiläum. Erinnern Sie sich trotzdem noch an Ihren allerersten Auftritt?
Thomas Quasthoff: Das war in Hildesheim, da habe ich einen Solopart gesungen. Als Gage habe ich 50 DM bekommen.

Stadttheater: Wissen Sie auch noch, welches Werk es war, in dem Sie den Solopart gesungen haben?
Thomas Quasthoff: Irgendeine Messe von Buxtehude (Dieterich, Komponist, Anmerk.d.R.). So genau weiß ich das auch nicht mehr, es ist ja schon 50 Jahre her.

Stadttheater: Aber an die Gage erinnern Sie sich.
Thomas Quasthoff: Ja. Das ist auch Demut für den Beruf und zeigt, dass nichts selbstverständlich ist.

Stadttheater: Hätten Sie sich damals auch nur ansatzweise die erfolgreiche internationale Karriere vorstellen können, die es dann ja geworden ist?
Thomas Quasthoff: Nein! Aber ich komme aus einer sehr musikalischen Familie und es war relativ früh nach dem Stimmbruch klar, dass das keine Begabung für den Hausgebrauch ist.

Stadttheater: Kann man so sagen. Sie haben u.a. 1988 den ARD-Musikwettbewerb gewonnen, es folgten mehrere ECHOS sowie sage und schreibe vier Grammys. Welchen Stellenwert nehmen all diese Auszeichnungen auf Ihrem Weg als Musiker, aber auch als Mensch ein?
Thomas Quasthoff: Sechs ECHOS. Aber die drei Grammys waren wirklich etwas Besonderes, die bekommt man nicht so ohne weiteres. Und es gilt auch hier: Wer es in Amerika geschafft hat, schafft es überall.

Stadttheater: Meiner Zählung nach waren es sogar vier Grammys.
Thomas Quasthoff: Drei Grammys (für das beste klassische Gesangssolo 2000, 2004, 2006, Anmerk.d.R.) stehen bei mir zuhause, beim vierten

war ich nur „dabei“ (Beste Choraufnahme „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms unter Leitung von Sir Simon Rattle 2008, Anmerk.d.R.).

Stadttheater: Anlässlich eines Goldenen Berufsjubiläums lässt man auch gerne mal den Blick zurück schweifen.
Thomas Quasthoff: Gar nicht. Ich bin immer ein Mensch des Jetzt und Hier. Am Freitag war ich wegen des Jubiläums bei „Riverboat“ (MDR-Talkshow, Anmerk.d.R.), wo ich übrigens seinerzeit auch meine Frau kennengelernt habe, die dort Redakteurin war. Und ich saß neben Howard Carpendale, der mit meiner Musik nicht so viel anfangen konnte, und kam mir mit 65 Jahren sehr jung vor. Aber nein, ich bin kein Zurückschauer und wenn, dann betrifft es nur die Familie. Ich vermisse meinen Bruder, der im Alter von 52 Jahren gestorben ist, sehr. Er fehlt mir ganz schrecklich. Aber ansonsten lebe ich im Hier und Jetzt, mein Kalender ist voll mit Jazz-Terminen. Um meine Studentinnen und Studenten noch bis zum Ende ihres Studiums begleiten zu können, arbeite ich zudem noch ein Jahr mit Lehrauftrag weiter, obwohl meine Professur bereits beendet ist.

Stadttheater: Gibt es trotzdem Auftritte, an die Sie sich ganz besonders gerne erinnern?
Thomas Quasthoff: Alle Liederabende, weil ich das irrsinnig gerne gemacht habe. Und das „Lied von der Erde“ (Gustav Mahler, Anmerk.d.R.), das ich in Boston mit Simon Rattle gemacht habe – das werde ich mein ganzes Leben lang nicht vergessen.

Stadttheater: Und gibt es umgekehrt auch Erlebnisse, die in der Kategorie „Zum Vergessen“ gut aufgehoben sind?
Thomas Quasthoff: Ich habe mal mit einem berühmten Dirigenten, ein großer Name, den ich jetzt aber nicht sage, in New York musiziert und da ging es dann nur um ihn.

Stadttheater: Im Zusammenhang mit Ihrer herausragenden Gesangskunst wird immer wieder die große Kammersängerin Christa Ludwig und ihr Satz von der Träne im Ton zitiert.
Thomas Quasthoff: Mit Christa Ludwig war ich sehr eng befreundet. Wir hatten denselben Pianisten.

Stadttheater: Gibt es darüber hinaus noch mehr, das Ihnen in der Ausbildung mit auf den Weg gegeben wurde und das Sie wiederum heute an Ihre Studenten weitergeben?
Thomas Quasthoff: Wahrhaftigkeit im Ausdruck. Ich hasse es, wenn man eine Show abzieht. Und ich finde es traurig, wenn Kolleginnen und Kollegen zu früh zu schweres Repertoire singen. Aber mir fehlt die Klassik überhaupt nicht.

Stadttheater: Hören Sie dann auch keine Klassik mehr?
Thomas Quasthoff: Doch ich höre sie schon noch. Ich gehe auch in die Oper und in Konzerte.

Stadttheater: Und hören Sie dann dort anders zu?
Thomas Quasthoff: Bei Sängerinnen und Sängern schon. Bei Instrumentalem bin ich tiefenentspannt. Aber ich hasse das Buhen. Ich weiß, dass jeder nach seinem Können und Ermessen sein Bestes gibt.

Stadttheater: Die früher schon noch gerne angeführte Grenze zwischen U- und E-Musik scheint für Sie noch nie eine Rolle gespielt zu haben.
Thomas Quasthoff: Nein, nie.

Stadttheater: Erinnern Sie noch, was Ihre Leidenschaft sowohl für Jazz als auch für Klassik einst entfacht hat?
Thomas Quasthoff: Mein Bruder ist schuld, dass ich schon sehr früh Jazz gehört habe. Ich fand das immer sehr spannend. Ich habe auch sehr viel Literatur durch ihn kennengelernt. Mein Vater hat selbst Gesang studiert in der Zeit, als die Theater komplett kaputt waren. Ich bin mit klassischer Musik groß geworden. Na ja, groß geworden bin ich ja nicht… aber damit aufgewachsen.

Stadttheater: In einem kürzlich erschienenen Interview mit der Süddeutschen Zeitung haben Sie erzählt, dass Sie nach dem frühen Tod Ihres Bruders zwei Jahre lang Ihre Stimme verloren hatten und sich deshalb von der Bühne zurückgezogen haben. Wann haben Sie gemerkt, dass vielleicht doch wieder etwas gehen könnte?
Thomas Quasthoff: Die Stimme ist die Seele des Menschen. Ich hatte ein außergewöhnlich enges Verhältnis zu meinem Bruder. Gemerkt habe ich gar nichts. Ich bekam einen Anruf von Katharina Thalbach (Schauspielerin und Regisseurin, Anmerk.d.R.). Sie fragte mich, ob ich mit ihr „Was ihr wollt" am renommierten Berliner Ensemble machen wollte. Mit Gesang in der Inszenierung. Ich sagte, das kann ich nicht. Sie antwortete, dann musst du üben. Ich habe dann vier Jahre Theater gemacht, vier Jahre Kabarett, ich habe alles ausprobiert. Und dann fragten Freunde, ob ich nicht mal Jazz ausprobieren wolle. Jetzt trete ich wieder in großen Hallen auf, mache aber auch viele Lesungen.

Stadttheater: Dem Jazz, den Sie ja nicht erst mit der Aufgabe der Klassik für sich entdeckt haben, sind aber Sie nach wie vor treu. Lässt sich in Worte fassen, was diese Musikrichtung für Sie bedeutet?
Thomas Quasthoff: Das ist die unglaubliche Freiheit. Ich kann die Melodien viel freier gestalten als in der Klassik. Und man spielt noch viel intensiver mit den Mit-Musikern.

Stadttheater: Sie sind ja nicht alleine, sondern zusammen mit Trompeter Rüdiger Baldauf zu Gast im Stadttheater Amberg. Woher kennen Sie beide sich?
Thomas Quasthoff: Ich hatte in der Nähe von Berlin ein Konzert und mein Posaunist Shawn Grocott war ausgefallen. Mein Gitarrist und Freund Wolfgang Meyer kannte Rüdiger Baldauf und bat ihn einzuspringen. Rüdiger kannte meinen Namen und hatte großen Respekt. Er sagt selber, dass er sehr aufgeregt war. Aber es hat unheimlich gut funktioniert, er ist ein fantastischer Musiker. Dann wollten wir mehr zusammen machen.

Stadttheater: Was zeichnet Ihren Bühnenpartner aus Ihrer Sicht besonders aus?
Thomas Quasthoff: Er ist ein sehr, sehr netter Mensch. Und das ist das Entscheidendste überhaupt, wenn man mit jemandem zusammenspielt.

Stadttheater: Verraten Sie auch schon ein bisschen was zum geplanten Programm?
Thomas Quasthoff: Favorit Songs. Mehr verrate ich nicht, sonst kommen die Leute ja nicht mehr.

Stadttheater: Und zu guter Letzt eine Frage an den Berliner Thomas Quasthoff: Was verbinden Sie mit der Oberpfalz im Allgemeinen und mit der Stadt Amberg im Besonderen?
Thomas Quasthoff: Ganz wenig. Das wird eine echte Premiere für mich!

Stadttheater: Herr Baldauf, am 5. April stehen Sie und Sänger-Legende Thomas Quasthoff mit der „Trumpet Night & Friends“ auf der Bühne des Stadttheaters Amberg: Wie haben Sie beide eigentlich zusammengefunden?
Rüdiger Baldauf: Das war vor fünf Jahren bei einem Konzert im Luitpoldhain in Nürnberg. Da haben wir uns kennengelernt und sind uns gleich sympathisch gewesen. 2023 wurde ich dann von Wolfgang Meyer, Thomas´ engem Vertrauten und Gitarristen seines Trios, angefragt, ob ich für ein Konzert in Berlin einspringen könnte. Das war ein großer Vertrauensbeweis. Thomas wollte das anschließend auch weiter fortführen, aber wir hatten ja eigentlich jeder seine eigene Band. Wir haben dann angefangen zu planen und geben jetzt unser erstes Konzert im Trio in Liechtenstein, dann geht es weiter nach Luxemburg und Rüsselsheim. Und wir haben viel Spaß miteinander.

Stadttheater: Ist bei „Rüdiger Baldauf´s Trumpet Night & Friends feat. Thomas Quasthoff“ im Stadttheater Amberg auch das große musikalische Besteck angesagt?
Rüdiger Baldauf: Ja, wir werden insgesamt zu Zehnt sein: Vier Musiker Rhythmusgruppe, drei Trompeter, Posaunist Shawn Grocott, der Freund und akustische Gitarrist von Thomas, Wolfgang Meyer und Thomas Quasthoff selbst.

Stadttheater: War Ihnen zuvor auch der klassische Bariton Quasthoff ein Begriff?
Rüdiger Baldauf: Ja, aber ich habe ihn vorher nie live erlebt. Ich habe zwar klassische Trompete studiert und war an der Karajan-Stiftung in Berlin (Talentschmiede der Berliner Philharmoniker, Anmerk.d.R.), aber Klassik ist nicht mein Lieblingsgenre, ich liebe Soul und Jazz etwas mehr.

Stadttheater: Ihr Gast des Abends feierte im vergangenen Jahr bereits sein 50-jähriges Bühnenjubiläum. Auf wie viele aktive Musikerjahre bringen Sie es?
Rüdiger Baldauf: Ich bin jetzt 64. Als Profi angefangen habe ich mit 20 an der Musikhochschule in Aachen. Es sind also noch nicht ganz so viele Jahre wie bei Thomas. Ich habe aber auch schon mit 16 an der Musikschule gearbeitet und konnte seither immer davon leben.

Stadttheater: Einige davon haben Sie als Mitglied der Band „Heavytones“ verbracht, Stefan Raabs Leib- und Magenband, nicht nur bei „TV Total“. Wie erinnern Sie diese Phase der Karriere?
Rüdiger Baldauf: Ich war vorher bei „RTL Samstag Nacht“ und kannte daher das Fernsehbusiness schon. Bei Raab habe ich dann mit Weltstars wie Sol Gabetta, Cecilia Bartoli und Michael Bublé, aber auch Heino gespielt – was eingeladen wird, wird begleitet. Das entsprach auch meinem Portfolio. Wir waren die Kölner Studiomafia und ich war der Trompeter-Mafioso. Wir haben Jazz, Swing, alles gemacht. Mir wurde vorher immer nur mitgeteilt, welches Instrument ich mitbringen soll, Flügelhorn, Trompete oder Piccolo-Trompete. Je nachdem, was gebraucht wurde.

Stadttheater: Ein Gig wie der anstehende in Amberg lebt ja vermutlich von Spontanität und Improvisation. Muss im Vorfeld aber doch das eine oder andere geprobt werden?
Rüdiger Baldauf: Es ist zu kompliziert, um es spontan zu spielen. Daher trifft sich die Rhythmusgruppe zu viert oder fünft schon mal im Februar. Den Mitschnitt bekommt dann jeder zugeschickt. Am Tag vor dem Konzert in Rüsselsheim legen wir dann alle einen Probentag ein und wir proben auch noch am Vormittag vor dem Auftritt. Und ich telefoniere relativ viel mit den anderen. Aber alle sind so professionell, die Band ist fantastisch, da stört auch bei der Einspielung etwa für unser aktuelles Album „Next Level“, auch ein Livemitschnitt, nichts. Im Konzert sorgen dann allenfalls unsere Gäste dafür, dass wir außerplanmäßig improvisieren müssen.

Stadttheater: Wie sieht es mit der Programmgestaltung aus: Haben Sie da den Hut auf oder wird basisdemokratisch ausgewählt?
Rüdiger Baldauf: Das war tatsächlich basisdemokratisch. Ich habe Vorschläge gemacht, Thomas Quasthoff und Wolfgang Meyer auch. Wenn Thomas die Vorschläge nicht kannte, habe ich sie ihm vorgespielt und er sagte dann häufiger: „Da hab ich Gänsehaut“. Dann war sicher, wir spielen den Titel, aber immer in eigenen Versionen.

Stadttheater: Und verraten Sie auch schon, worauf die Wahl letztlich gefallen ist?
Rüdiger Baldauf: Ich sage bewusst: Eine populistische Mischung. Zu Beginn stellen sich die drei Trompeter einzeln vor und dann werden wir immer mehr Musiker auf der Bühne. Es gibt Fusion, Rock, Soul, Jazz und zum Teil auch eigene Stücke. Al Jarreau ist ebenso dabei wie Stevie Wonder, Nat King Cole, mein Idol Randy Brecker oder auch mein „Funky Number 5“. Thomas macht ein fantastisches Scat-Solo und hat als „Rausschmeißer“ Johannes Brahms´ „Guten Abend, gut Nacht“ dabei.

Stadttheater: Sie sind weit herumgekommen – standen die Oberpfalz und die Stadt Amberg auch schon mal auf dem Reiseplan?
Rüdiger Baldauf: Aber ja, ich habe schon mit meinem Quartett in Amberg gespielt. Und mein Agent Tom Kramer wohnt in Amberg. Deshalb ist ein Auftritt hier Ehrensache.

Tickets erhältlich bei der Touristinformation
09621/101233
webshop.amberg.de